

"Über das Geistige in der Kunst"

Überlegungen zur Ausstellung *Main Stations*

Main Stations, Ausstellung im Casino Luxemburg bis zum 3. März 1996, geöffnet: Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr, regelmässige Führungen: So 11 Uhr und Do 18 Uhr, sowie zahlreiche thematische Führungen und Konferenzen, Auskunft: Tel.: 22 50 45.

*

"Über das Geistige in der Kunst"¹

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges suchten die Künstler nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. In den USA hatte der Surrealismus neben der Abstraktion bereits seit den dreißiger Jahren² einen bedeutsamen Einfluß auf die Malerei genommen. Die junge Künstlergeneration, wie Pollock beispielsweise, machte sich die surrealistische *écriture automatique* zu eigen. Durch unbewußte Assoziationen entstanden sehr großformatige Bilder, mit denen die Künstler sich von der traditionellen realistischen Malerei in den USA distanzieren.

In Europa hingegen hatte die Abstraktion unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg eine Vorrangstellung erlangt. Ihre verschiedenen Richtungen, wie *geometrische* und *lyrische Abstraktion* oder *Informel*, dominierten die surrealistischen Tenden-

zen. Alle diese neuen Kunstrichtungen haben jedoch eines gemeinsam, nämlich die Verinnerlichung der Ausdrucksweisen. Der Künstler findet seine Eindrücke nicht mehr unbedingt in der äußeren Welt, sondern er sucht nach Ausdrucksmöglichkeiten, die durch seine Gedanken, seine Gefühle und seine Sinneswahrnehmungen entstehen.

**Alle diese neuen
Kunstrichtungen haben
jedoch eines gemeinsam,
nämlich die Verinnerlichung
der Ausdrucksweisen.**

Main Stations zeigt anhand von 13 Werken verschiedener Künstler aus den USA und Europa, welche Wege seit 1950 in der Kunst eingeschlagen wurden. Seit Duchamp mit seinen *Ready-mades*³ bereits 1913 die Natur der Kunst in Frage gestellt hatte, stellen sich heute auch bezüglich dieser Ausstellung einige grundsätzliche Fragen: Was ist Kunst? Wer macht Kunst? Weshalb gibt es Kunst?...

Diese Fragen drängen sich dem Besucher auf, sobald er mit einem der ausgestellten Werke konfrontiert wird. Doch er bekommt keine Antworten auf seine Fragen. Denn die zu den Kunstwerken gehörenden Texte in der Ausstellung sind zu stark auf die einzelne Arbeit bezogen. Das Werk und der Künstler sollten jedoch im Hintergrund stehen, da die grundlegende Idee, die es zu vermitteln gilt, die Vielfältigkeit der neuen Konzepte in der Kunst seit 1950 ist. Es reicht sicherlich nicht aus, guten Willen zu zeigen und, wie der Kurator der Ausstellung auffordert, nur hinzukommen, ohne Vorkenntnisse oder ohne Führung die Ausstellung zu begehen. Sicherlich gehören die meisten der ausgewählten Werke zu den bedeutenden Beispielen ihrer Zeit und der Besucher fühlt Emotionen von diesen Werken ausgehen, aber kann er diese Emotionen deuten? Ist er in der Lage, sich mit den verschiedenen Kunstwerken auseinanderzusetzen? Manche Werke bleiben ihm sicherlich verschlossen, wenn er sich dann nicht auch noch die Zeit nimmt, die Ausstellung nachzubereiten⁴.

Im Grunde genommen scheinen konkrete Antworten hier nicht das Wesentliche zu

sein. Vielmehr kommt es bei dieser Ausstellung darauf an, daß man sich bewußt wird, daß Kunstwerke sich nicht immer einordnen lassen und man sie nicht mit den gleichen Maßstäben beurteilen kann.

Was sonst ist ein Gemälde als Farbe auf Leinwand? Auch Pollocks großes Werk *Number 11* von 1951 (146x352cm) scheint auf den ersten Blick nichts anderes zu sein. Farbe jedoch ist auf der Leinwand nicht gleich Farbe, einmal wirkt sie satt und leuchtend, einmal matt oder auch durchsichtig, abhängig von der Saugfähigkeit des Untergrundes. Durch die Technik des *dripping*, wobei die Farbe nicht mit dem Pinsel aufgetragen wird, sondern auf die Leinwand tropft, entstehen übereinandergelagerte Farbschichten. Sogleich spürt man, daß Pollock seine Malerei nicht auf einer senkrecht vor ihm aufgerichteten Leinwand ausgeführt hat, sondern sich über den vor ihm und unter ihm ausgebreiteten Stoff bewegt hat. Er arbeitet intuitiv, er hält keinen Gegenstand fest, sondern die Struktur des Bildes ent-

wickelt sich spontan während ihres Entstehens und nicht nach festgelegten Kompositionsregeln. So erhält das Bild ein Eigenleben, da es sich dem Willen des Künstlers entzieht. Pollock bricht also mit der größten Tradition der Malerei, nämlich mit der Komposition nach bestimmten Regeln, die durch die Kunstakademien vermittelt wurden. Hier ersetzt die Intuition, ja sogar der Zufall diese Regeln und der Malerei werden neue Horizonte geöffnet.

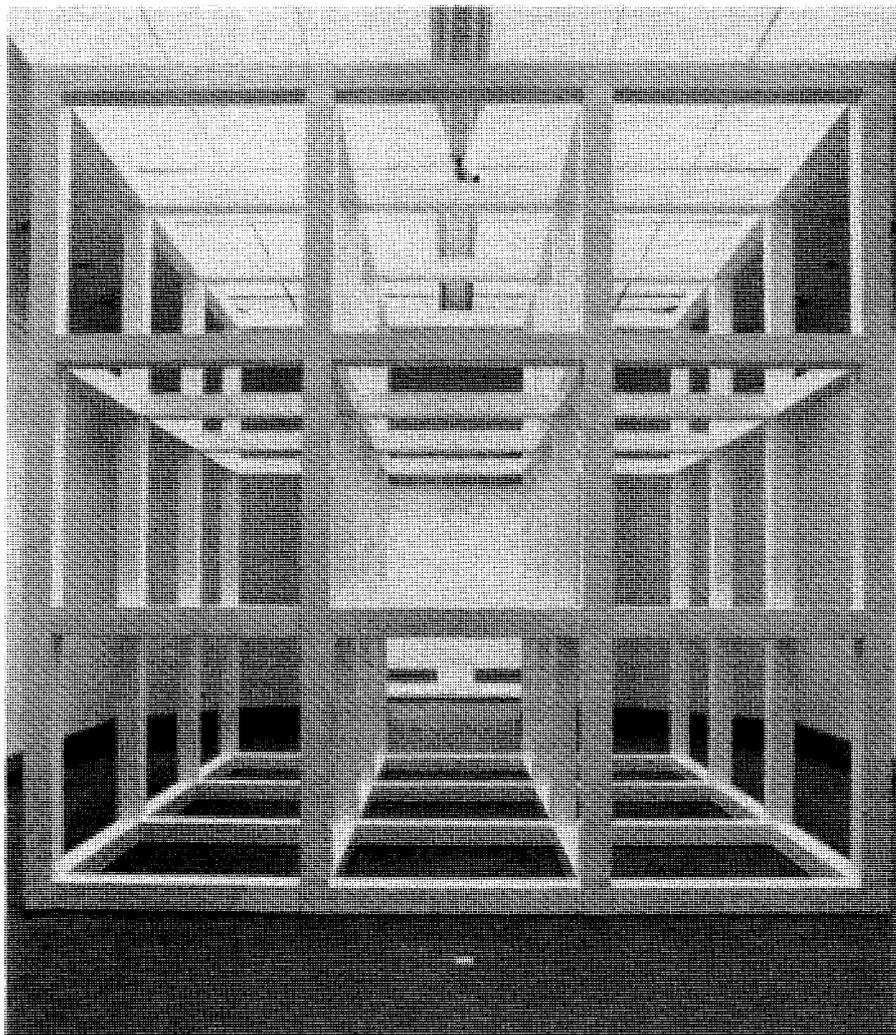
Parallel zu Pollocks Konzept der *Action Painting* entstehen auch andere, neue Blickwinkel, beispielsweise durch der bildenden Kunst bisher ferngebliebene Medien wie, um nur einige zu nennen, Sprache (mit dem Werk von Laurence Weiner) und Video (durch die Arbeit von Bruce Nauman). Film und Schrift treten an Stelle von Farbe und Leinwand und sie erweitern somit den für uns üblichen, vereinfachten Begriff vom Kunstwerk.

Natürlich hat sich auch die Rolle des Künstlers nach dem zweiten Weltkrieg

verändert. Ein Künstler wie Sol LeWitt bearbeitet ausschließlich die Entwürfe und die Pläne zu seinen Werken, er liefert die Idee. Die Fertigung, das rein technische also, überläßt er anderen Leuten. Mit dieser Konzeption distanziert er sich von der Idee des seit dem Mittelalter geprägten Künstlerbildes als Handwerker. Das vor dem eigentlichen Werk stehende Konzept wird zum einzig wichtigen Element und veräußert die kreative Energie des Künstlers. Das fertige Produkt indessen bleibt für uns als Zeugnis seiner Idee übrig. Sein *Modular Cube 3x3x3*, von 1983 (428 x 428 x 428 cm), beherrscht durch seine stereometrische Struktur vollkommen den Raum, in dem er sich befindet. Das Werk verändert unser Raumgefühl, besonders hier im Casino, da es "raumfüllend" ist, und der Besucher sich ziemlich klein und unbedeutend vorfindet. Die Installation verführt zum Hindurchschreiten, aber die Ehrfurcht vor dem Kunstwerk verhindert einen solch profanen Akt. Die Tatsache nämlich, daß es in einem Ausstellungsraum steht, erhebt es zu einem Kunstwerk. Sol LeWitt empfindet seine Kunst ohne Zweck und so werden wir aufgefordert nur den Körper an sich zu betrachten. In dieser Weise stellt die *Minimal Art* einen Gegenpol zum amerikanischen *Pop Art* und zur *Action Painting* dar.

Die gefilmten Aktionen von Beuys liefern abschließend ein gutes Beispiel, um dessen "erweiterten Kunstbegriff" zu erläutern. Die Filme sind jedoch nicht sehr aufschlußreich, da sie beide zu lange dauern und der Besucher mit einem kurzen Ausschnitt keinen Einblick in das Werk und die Bedeutung des Künstlers erhält. Beuys setzt Kunst gleich mit Kreativität, ein Potential, das in jedem von uns schlummert. Seine Aktionen sind oftmals Abfolgen von banalen Handlungen, die durch eine Art Ritualisierung zum künstlerischen Akt werden. Beuys stellt die bisherigen Seh- und Denkgewohnheiten radikal in Frage und schafft somit eine Kausalität zwischen Kunst und Gesellschaft.

Kunst hat also eine Aufgabe: Das Kunstwerk wird zum Vehikel für Ideen und Assoziationen, die der Betrachter in es hineinprojizieren kann. Der Künstler stellt nicht mehr nur die tastbare Realität der äußeren Dingwelt dar, sondern ebenfalls und viel intensiver die (seine, unsere) empfundene Wirklichkeit. Dafür behält er sich die Anwendung von für uns neuen Ausdrucksformen vor, die sämtliche Sinneswahrnehmungen beinhalten können und uns also neue Blickwinkel eröffnen und die Kunst somit zu erweitern, ja zu bereichern vermögen. Bleiben die Werke sprachlos, so mangelt es möglicherweise



Sol LeWitt, *Open Modular Cube 3x3x3*, 1983

an der Bereitschaft, die Erweiterung des Kunstbegriffs zu akzeptieren, da dieser mit den bisher an diesem Ort gezeigten Werken, erinnern wir an die Ausstellungen zu den *Neo-Impressionisten* und den *Expressionisten*, noch relativ greifbar und erfaßbar war.

Danielle Stammel

1Titel des 1912 erschienenen Buches von Wassily Kandinsky. In dieser Abhandlung umreißt er seine Vorstellungen von einer abstrakten Kunst der Zukunft.

2Künstler wie Marcel Duchamp, André Breton und Max Ernst emigrierten in die Vereinigten Staaten und beeinflussten dort wesentlich das Kunstgeschehen.

3Duchamp, Mitbegründer der Dada-Bewegung, hat vorgefertigte Gegenstände, wie ein auf einem Hocker

befestigtes Fahrradrad, zum Kunstwerk erhoben.

4Der zur Ausstellung erschienene Katalog berichtet sehr ausführlich, in drei Sprachen, über die Hintergründe der Ausstellung und über die 13 Künstler, in mehr oder weniger verständlichen Texten. Hrsg. Urs Rausmüller, Christel Sauer, 92 S., 600 F.